

Eine gottesfürchtige Familie in schwerer Zeit

Teil 1

Referent	Burkhard Wandhoff
Ort	Kreuztal
Datum	08.05.2015
Länge	01:00:33
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/bw010/eine-gottesfuerchtige-familie-in-schwerer-zeit

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Das Thema lautet für diese drei Abende eine gottesfürchtige Familie in schwerer Zeit und wir wollen dazu aufschlagen das erste Buch Samuel und lesen heute Abend aus Kapitel 1 die ersten 18 Verse.

Erste Samuel 1 Abvers 1 Und es war ein Mann aus Ramattayim Zophim vom Gebirge Ephraim und sein Name war Elkanah der Sohn Jerochams, des Sohnes Elihus, des Sohnes Tochus, des Sohnes Zufs, ein Ephrathiter und er hatte zwei Frauen. Der Name der einen war Hannah und der Name der anderen Peninnah und Peninnah hatte Kinder aber Hannah hatte keine [00:01:03] Kinder und dieser Mann ging Jahr für Jahr aus seiner Stadt hinauf um den Herrn der Herrscharen anzubeten und ihm zu opfern in Silo und dort waren die beiden Söhne Elis, Hopfni und Pinias, Priester des Herrn. Und es geschah an dem Tag als Elkanah opferte, da gab er seiner Frau Peninnah und allen ihren Söhnen und ihren Töchtern Stücke aber Hannah gab er ein doppeltes Stück, denn er liebte Hannah. Aber der Herr hatte ihren Mutterleib verschlossen und ihre Widersacherin kränkte sie mit vieler Kränkung, um sie aufzubringen, weil der Herr ihren Mutterleib verschlossen hatte. Und so wie er das Jahr für Jahr tat, so kränkte sie, so oft sie zum Haus des Herrn hinaufzog und sie weinte und aß nicht. Und Elkanah, ihr Mann, sprach zu ihr Hannah, warum weinst du? Und warum isst du nicht? Und warum ist dein Herz betrübt? Bin ich [00:02:07] dir nicht besser als zehn Söhne? Und Hannah stand nach dem Essen und nach dem Trinken in Silo auf, Eli der Priester aber saß auf dem Stuhl am Türpfosten des Tempels des Herrn. Und sie war in der Seele verbittert und sie betete zu dem Herrn und weinte sehr. Und sie tat ein Gelübde und sprach, Herr der Herrscharen, wenn du das Elend deiner Magd ansehen und meiner Gedenken und deine Magd nicht vergessen wirst und wirst deiner Magd einen männlichen Nachkommen geben, so will ich ihn dem Herrn geben alle Tage seines Lebens und kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen. Und es geschah, als sie lange vor dem Herrn betete, dass Eli ihren Mund beobachtete. Hannah aber redete in ihrem Herzen, nur ihre Lippen bewegten sich, aber ihre Stimme wurde nicht gehört und Eli hielt sie für eine Betrunkene. Und Eli sprach zu ihr, bis wann willst du dich wie eine [00:03:05] Betrunkene gebärden? Tue dein Wein von dir. Aber Hannah antwortete und sprach, nein mein Herr, eine Frau beschwerten Geistes bin ich, weder Wein noch starkes Getränk habe ich getrunken, sondern ich habe meine Seele vor dem Herrn ausgeschüttet. Halte deine Magd nicht für eine Tochter Belials, denn aus der Fülle meines Kummers und meiner Kränkung habe ich bis hierher geredet. Und Eli antwortete und sprach, geh hin in Frieden und der

Gott Israels gewähre deine Bitte, die du von ihm erbeten hast. Und sie sprach, möge deine Magd Gnade finden in deinen Augen. Und die Frau ging ihres Weges und aß. Und ihr Angesicht war nicht mehr dasselbe. Soweit wollen wir aus Gottes Wort lesen.

Das Thema lautet, wie gesagt, eine gottesfürchtige Familie in schwerer Zeit. [00:04:02] Und wir wollen dazu die ersten drei Kapitel uns ein wenig näher anschauen, wobei wir beim zweiten Kapitel nur den Anfang nehmen und dann am dritten Abend so der Hevel das dritte Kapitel vor Augen haben wollen. Und wenn wir im Lied das Wort Gottes als eine wunderbare Gabe Gottes besungen haben, dann liegt es mir auch immer auf dem Herzen, nicht nur praktische Anwendungen zu machen, die durchaus wichtig sind und auch in unsere Zeit passen, sondern uns auch zeigen, wie wunderbar Gott sein Wort schreibt. Und dieses erste Buch Samuel ist eines, was von der dunkelsten Zeit Israels spricht. Und das ist natürlich für die Praxis gleich eine Parallele, weil wir leben auch in einer sehr dunklen Zeit nicht Israels, sondern der Christenheit allgemein. Sodass also die Anwendung [00:05:05] schon gleich auf der Hand liegt. Aber ich möchte so ein bisschen einführen in dieses Buch. Wir haben das Volk Israel auserwählt aus Ägypten, durch die Wüste gezogen in das Land, in den Büchern Mose und dann im Buch Josua. Und nachdem es das Land erobert hat, sind sie an dem Höhepunkt angekommen, aber dann heißt es Josua starb. Danach gab es von Gott aus nicht direkt einen weiteren Führer, sodass das Volk abfiel von Gott und Gott ihnen immer wieder Richter erweckte. Und in dieser Zeit lebte auch Samuel. Also Samuel war Zeitgenosse Simsons. Das heißt also, dass wir hier jetzt eine [00:06:01] Geschichte im ersten Buch Samuel lesen, bedeutet nicht, dass sie nach dem, was wir davor finden, stattgefunden hat, sondern es ist nur so von Gott aufgeschrieben worden. Aber das Buch der Richter gibt uns vor, welche Zeit wir haben. Sie hatten keinen König, heißt es dort, ganz am Ende im letzten Vers und ein jeder tat, was recht war in seinen Augen. Das ist die Zeit. Dazwischen finden wir auf einmal ein Buch Ruth und das ist wunderbar. Das Buch Ruth beginnt mit Elimelech, mein Gott ist König.

Das ist die Bedeutung seines Namens. Und womit endet es? Es endet mit David, dem König nach dem Herzen Gottes. Das ist natürlich damals den Schreiber [00:07:01] nicht bewusst gewesen, aber Gott hat das dazwischen geschoben, um uns zu zeigen, was er vorhat. Und jetzt beginnt dieses erste Buch Samuel und wir können dieses erste Buch Samuel in drei Teile teilen. Der erste Teil zeigt Samuel die ersten sieben Kapitel und wir können ganz kurz sagen, Samuel von Gott erwählt, von den Menschen verworfen. Im achten Kapitel lautet es irgendwann, wo sie dann sagten, wir wollen das nicht, da sagt Gott zu ihm, nicht dich haben sie verworfen, sondern mich. Danach finden wir Saul 8 bis 15, Kapitel 8 bis 15, ein Mann erwählt von den Menschen und bei Gott verworfen. Und in Kapitel 16 bis 31 finden wir dann [00:08:04] David, einen Mann von Gott erwählt und wieder bei Menschen verworfen.

Das ist einfach eine wunderbare Einteilung dieses Buches. Der Gedanke ist also, einen König zu geben, aber vor einem absolut dunklen Hintergrund.

Das Volk hatte versagt, das haben wir im Buch der Richter gerade ganz kurz angeschaut. Jeder tut, was recht war in seinen Augen. Zweitens haben die Führer des Volkes versagt. Am Anfang waren die Richter noch relativ, ich darf einmal sagen, in Ordnung, aber dann kommen Richter wie Gideon, der sich dann selber ein Denkmal setzt, ein Simson und so weiter. Die Führer haben versagt und hier im Buch der Samuel finden wir den absoluten [00:09:01] Höhepunkt, das Priestertum hat versagt. Das Priestertum war von Gott eingesetzt worden, um den Menschen mit Gott in Verbindung zu bringen. Das Volk Israel brauchte den Hohen Priester. Es durfte ja niemand in die Stiftshütte gehen. Und was wird sogar geklaut? Das Symbol der Gegenwart Gottes, seine Lade, wird von den Feinden

entwendet. Und in diesem Versagen leuchtet die Gnade Gottes hervor.

Wir könnten fast mit dem Römerbrief sagen, wo die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überschwänglicher geworden. Dass natürlich Gott in seinem Herzen immer einen König vor Augen hatte, also sein Ratschluss es war, das ist die eine Seite. Und die andere Seite ist die [00:10:04] Verantwortung des Menschen. Wir finden schon, wir haben gerade in Dortmund das erste Buch Mose zu Ende betrachtet, im ersten Mose 49, den Hinweis bis Shiloh kommt aus Judah. Und wir könnten durch die Bibel gehen, in vierte Mose, Babiliam, ein Zepter wird auf einmal vorgestellt. Ein Zepter hat ein König. In fünfte Mose 17, 18 so, da wird gesagt, wenn ein König da ist, dann soll er das Gesetz und so weiter lesen und eine Abschrift davon haben. Also dieser Gedanke war schon da. Aber ist das der einzige Grund für dieses Buch? Natürlich nicht. Wir haben also einen historischen Bericht, der wahr ist. Im Gegensatz übrigens zu allen historischen Berichten, die natürlich in gewisser Weise menschlich gesprochen auch wahr sind, aber immer subjektiv schreibt Gottes Wort immer aus seiner Sicht, wie er die Dinge sieht und das ist [00:11:04] etwas, so hat es stattgefunden. Das zweite ist prophetisch und das ist, dass er hier im ersten Buch Samuel Christus einführt. Wir werden morgen im Gebet Hannas das erste Mal das Wort Messias, Christus oder Gesalbter finden. Ist das nicht großartig? Wir sagen ein dunkles Bild des Versagens und inmitten dieses dunklen Bildes leuchtet der Gesalbter auf. Das ist wunderbar und wir sehen, dass Gott gerade in Bezug auf die Zukunft natürlich wollte, dass Christus regiert. Er ist nicht nur König, sondern er wird auch Priester sein, aber herrschen auf seinem Thron. Also diesen Gedanken führt er auch aus. Aber und das möchte ich ganz kurz nur jetzt einmal anreißen, zeigt er mit [00:12:05] dem Alten Testament auch den Weg eines Gläubigen und der Christenheit allgemein. Wir sind das himmlische Volk Gottes aus Ägypten erlöst, in die Wüste gebracht. Sind wir nicht sofort in die himmlischen Örter gebracht? Natürlich, aber das Alte Testament zeigt uns den Weg nicht der Stellung nach, sondern der Praxis nach. Und wer kann sich nicht daran erinnern, dass es schon eine lange Zeit dauert, bis man einem bewusst wird, das Land gehört mir. Wir waren einige Jahre in der Wüste. Ich hoffe, dass wir schon im Land sind, dass wir praktisch genießen das Geland, die himmlischen Örter, der Bereich, wo Gott zu Hause ist, der gehört ja mir. Aber dann erleben wir eben auch Versagen [00:13:02] in unserer Mitte. Und dann schickt Gott Richter, aber Führer können auch versagen. Und dann schickt Gott, und das ist jetzt Samuel, einen Propheten.

In diesem Zeit des Niedergangs brauchen wir Propheten. Nun, jetzt frage ich euch mal, was ist ein Prophet? Müssen wir ja wissen. Also ein Prophet ist so einer, der sagt was über die Zukunft. Stimmt das? Das ist eigentlich gar nicht sein Dienst. Der stellt seine Zuhörer in das Licht Gottes. Ein Prophet Jesaja hat natürlich über die Zukunft gesprochen, aber er hat damals, als er lebte, zu dem Volk Gottes gesprochen, was da noch lebte, und hat sie in das Licht Gottes gestellt. Und das brauchen wir umso nötiger. Und ich frage, dass gleich praktisch haben wir in [00:14:04] unserer Mitte prophetischen Dienst. Das bedeutet, dass etwas gesagt wird in die Umstände der Zuhörer hinein, ohne dass der Schredende etwas davon weiß. Gibt es das noch? Dass also jemand hier ist, der ein Problem hat, und ein Bruder spricht das an, ohne es zu wissen. Das ist natürlich umso schwerer, wenn ihr, wie wir auch in Dortmund, nicht so viele seid, und man sich relativ lange und gut kennt, dann kann man natürlich immer leicht sagen, das hat der schon gehört, das wusste der schon vorher. Deswegen nehmen wir prophetischen Dienst leichter an, wenn jemand zu uns spricht, den wir vielleicht nicht so oft hören. Aber jetzt kommt das zweite Kennzeichen des Buches Samuels. Das ist Gebet. Wenn [00:15:03] wir vielleicht darüber traurig sind, dass nicht so viel prophetischer Dienst geschieht, dann glaube ich, dass wir die Ursache durchaus kennen sollten. Das ist das Gebet. Wie heißt denn Samuel? Anmerkung 4. Von Gott erhört. Ich habe jetzt nicht die Zeit, einmal durch dieses erste Buch Samuel zu gehen, wo wir immer wieder Gebet, Gebet, Gebet, Gebet finden. Es geht jetzt nicht um

das Beten zum Essen und um eine gute Nacht und so weiter. Es geht um das Rufen zum Herrn, dass er in heutiger Zeit noch in unserer Mitte wirkt. Haben wir alle Geschwister so auf dem Herzen in der Woche? Gehen wir so durch innerlich? Familie, Familie, Kinder, Schule, alte Leute, junge Leute. Ist das so? Oder [00:16:03] sieht man sich nur sonntags und mittwochs und dann ist genug? Wir brauchen das Gebet. Samuel war ein Beter. Er hat sich für das Volk eingesetzt und das ist etwas ganz, ganz Wichtiges. Also ein Buch, was jetzt den Propheten einführt. Und ich möchte das kurz zeigen anhand der Apostelgeschichte. Wenn wir einmal in die Apostelgeschichte gehen, dann finden wir zwei Stellen über den Samuel und da sehen wir, obwohl es natürlich Propheten schon vorher gab, dass Samuel der erste Prophet genannt wird. Apostelgeschichte 3, Vers 3, 24. Aber auch alle Propheten von [00:17:02] Samuel an und der Reihe nach. So viele geredet haben, haben auch diese verkündigt.

Das heißt also, Samuel war ein Prophet. In Apostelgeschichte 13 ist es, glaube ich, wo wir finden, dass er auch der letzte Richter war.

Apostelgeschichte 13, Vers 20. Und danach gab er ihnen Richter bis auf Samuel den Propheten. Also er war Richter, er war Prophet und wenn wir das erste Buch Samuel genau lesen, dann hat er sogar Priesterdienst ausgeübt. Und das ist wiederum ein Kennzeichen der schweren Tage, dass Gott in seiner Gnade Dienste, die eigentlich von verschiedenen Personen ausgeübt werden sollen, bündelt auf eine [00:18:06] Person. Aber das ist eigentlich ein Zeichen der Schwachheit im Volk Gottes. Gott will nicht, dass einer alles macht. Aber leider in Zeiten des Endes und des Niedergangs ist es manchmal so, dass einer alles machen muss. Und das sehen wir hier bei Samuel vorgeschattet. Wenn wir jetzt in den Text gehen, dieses ersten Kapitels, dann haben wir ja die Überschrift Elkanas Gewohnheit. Und damit möchte ich nicht sagen, dass ich jetzt nur über Elkana etwas sagen will, sondern es ist einfach wunderbar zu sehen, dass dieser Elkana noch Jahr für Jahr nach Silo gezogen ist. Ich habe mich oft gefragt, ob ich mit meiner Familie nach Silo gegangen wäre.

[00:19:08] Habt ihr euch das mal gefragt? Ich überzeichne jetzt das Bild mal etwas. Was war denn in Silo? Da waren zwei Söhne Elis, die hatten mit Gott aber auch gar nichts zu tun. Die waren ungläubig. Und nicht nur das, die waren böse. Da war ein hoher Priester Eli, der war dick, blind und saß.

Ich überzeichne jetzt wirklich extra mal ein wenig, aber das war die Situation. Und sie gingen da Jahr für Jahr hin. Und was tun sie? Sie beten an.

Ich möchte das deswegen zeigen, weil ich oft erlebe, dass man sagt, heute guckt [00:20:06] euch doch mal die Zustände an. Und dann will man eine Begründung finden, warum man diesen Platz nicht mehr wertschätzt. Aber das ist absolut fehl am Platze.

Es bedeutet nicht, dass wir blind für die Situation werden und jetzt sagen, der Elkaner hat nicht gesagt, also auf den Eli lasse ich nichts kommen und auf die Söhne auch nichts. Nein, nein, er hatte denke ich schon ein realistisches Bild. Vielleicht ist er sogar mit Bauchschmerzen dort hingegangen. Aber weil Gott gesagt hat, dass er dort wohnt, wo das Haus Gottes ist, deswegen ist er da hingegangen. Zu wem versammeln wir uns denn? Dem Bekenntnis nach, zum Namen des Herrn. Aber haben wir nicht die Geschwister vor Augen? Und sagen wir nicht, [00:21:06] ja bei uns kannst du schon voraussehen, wer heute Nachmittag spricht. Und das, was der sagt, habe ich auch schon hundertmal gehört. Wahrscheinlich spricht er wieder darüber. Sprechen wir so?

Warum ist denn das überhaupt so?

Fragen wir uns doch einmal. Wenn ihr zusammenkommt, 1. Korinther 14, habe jeder einen Psalm. Habe jeder eine Lehre. Achso, ist das so? Haben wir die ganze Woche zum Herrn gefläht, tue uns deine Gnade kund? Das ist das Bild, was uns hier gezeichnet wird. Und jetzt kommen wir zu Elkana, dessen Name bedeutet von Gott geschaffen oder von dem Herrn oder von Jehova geschaffen, von dem Herrn in [00:22:07] Besitz genommen. Das Bewusstsein von Gott geschaffen zu sein und in seinem Besitz zu sein, das ist wichtig. Psalm 127 sagt, wenn der Herr das Haus nicht baut, vergeblich arbeiten daran die Arbeiter. Wenn ich so richtig so ähnlich habe, wie wird es heißen? Und Elkana, woher kam der denn? Hier steht ja, dass er ein Ephratiter war. Ich habe jetzt nicht so die Zeit, ihr müsst jetzt stellen, wenn es euch gut, wenn ihr die Möglichkeit habt, einmal nachzulesen. Ihr könnt aufschlagen, 1. Chronika 6, da wird klar, dass das ein Levit war. Also er stammte zwar aus Ephraim, das war seine Stadt, wo er wohnte, aber Joshua [00:23:01] 21, so Vers 20 ungefähr, da heißt es, weil die Leviten ja kein Erbteil hatten, dass sie verteilt wurden nur auf das Land. Und da war eben gesagt worden, dass sie auch in Ephraim sich niederließen. Also gar nicht so einfach, das war kein Ephratiter, in dem Sinne, es war ein Levit. Und was für ein Levit? Es war ein Kehatit. Und aus welcher Familie? Aus der Familie Koras. Ist das nicht eine Gnade?

Was war denn mit Kora? Kora und seine Rotte ist umgekommen, weil sie sich erhoben haben. Aber gerade aus dieser Linie kommt Elkana. Dass wir gerettet sein dürfen, dass wir Kinder Gottes sein dürfen, ist reine, reine Gnade. Wenn [00:24:07] jemand meint, etwas zu sein, da er doch nichts ist, dieses Bewusstsein ist doch wichtig. Und jetzt möchte ich euch nur ganz kurz einmal mit euren Gedanken mitnehmen zum vierten Buch Mose, wo wir diese drei Kehatiter, Merariter und Gersoniter vorgestellt finden. Vielleicht schlagen wir einmal kurz auf, vierte Buch Mose, das müsste so Ende Kapitel drei anfangen, wo wir, vielleicht kennen wir das auch gut, aber dann dürfen wir es vielleicht wiederholen. Da werden die Aufgaben für diese drei verteilt und es beginnt in Kapitel vier mit den Söhnen Kehats, das ist Abvers 4, vierte Mose 4, Abvers 4. Dann finden wir [00:25:06] in vierte Mose 4, Abvers 21 den Dienst der Gersoniter und Abvers 29 den Dienst der Merariter. Und ich möchte den ganz kurz einmal skizzieren. Ich fange mal hinten an mit den Meraritern. Die Merariter, die mussten die Bretter und Säulen tragen. Das ist das Festhalten an den Grundsätzen der Wahrheit. Ganz einfach. Das ist der Dienst von Paulus.

Wir brauchen Grundsätze, das ist wichtig. Ihr Kinder, ihr braucht in euren Häusern Grundsätze, das ist wichtig. Aber diese Grundsätze haben einen Sinn und da möchte ich eure Gedanken jetzt hinführen. Den Dienst der Merariter, den [00:26:01] finden wir im Neuen Testament vorgeschattet im Dienst von Paulus. Das war der Mann, der uns die Wahrheit über Christus und die Versammlung gezeichnet hat. Die Gersoniter, die haben die Decken und die Stoffe und so weiter getragen. Da finden wir die sittlich-moralische Ausübung. Die Decken, das konnte man sehen. Da wurde die Lade zum Beispiel mit dem blauen Purpur durch die Wüste getragen. Und das ist ganz einfach der Dienst von Petrus gewesen, der uns ja die Wüstenreise schildert. Und das Dritte sind die Kehatiter, die haben die Geräte getragen. Und die Geräte, was schatteten sie vor? Die Person unseres Herrn und Eilandes. Sie haben uns den Gegenstand allesdessen gezeigt und das war der Dienst von Johannes. Also Paulus hat gesagt, was wichtig ist. [00:27:04] Petrus hat gesagt, wie es zu tun ist und Johannes hat uns gezeigt, wer der Inhalt allesdessen ist. Wisst ihr, wenn wir uns auf Grundsätze, die Grundsätze nur unser Zusammenkommen kennzeichnen, dann kann das Tod wie tot sein. Das sieht alles schön aus. Das war in Israel auch so. Die Opfer wurden zur richtigen Zeit gebracht, aber es war nichts dahinter. Sie haben Gott aus dem Auge verloren. Als der Jesus hier auf der Erde war, waren es die Feste der Juden. Grundsätzlich war alles richtig, aber der Inhalt fehlte und aus dieser Richtung

kam Elkana. Es ist doch der Mühe wert, wenn wir wieder auseinander gehen, dass wir sagen könnten, wir haben Christus gesehen. [00:28:02] Wir haben den Inhalt dessen, warum wir uns versammeln, gesehen. Dass die Grundsätze, das was und das wie nicht unwichtig ist, das ist ganz klar, aber es geht um eine Person und das wollen wir festhalten. Daraus stammte Elkana und er hatte ein Problem. Das sehen wir jetzt vorgeschattet, indem Gott uns sagt, dass er zwei Frauen hatte.

Hanna und Penina. Es gibt im Alten Testament keine Ehe, die glücklich war mit mehreren Frauen, aber sie schatten uns natürlich etwas Geistliches vor.

Penina bedeutet Koralle. Das Fleisch ist menschlich gesprochen anzüglich und [00:29:08] Hanna bedeutet Gnade und wir brauchen nicht unser Fleisch, sondern wir brauchen eine geistliche Entwicklung in unserem Leben und es wird so sein wie bei Elkana, dass unser Leben auf der Erde gekennzeichnet ist durch Fleisch, das behalten wir, und durch das neue Leben, was wir durch die Bekehrung bekommen haben, durch Gottes Gnade und das kämpft gegeneinander.

Die Ursache ist klar. Wahrscheinlich, so scheint es der Text doch deutlich zu machen, war Hanna die erste Frau. Sie hatte keine Kinder, also war die Lösung [00:30:02] doch auf der Hand. Eine zweite Frau und schon war das Erbproblem gelöst und ich möchte jetzt nicht über das Problem der Kinderlosigkeit sprechen, sondern ich möchte einfach kurz zeigen, wie verschieden Ehepaare mit diesem Problem umgegangen sind. Sarah und Abraham, erste Mose 16, da hat die Sarah auch gesagt, wie hier, ja dann nimm doch bitte die Hage, dann ist das Problem gelöst. Bei Isaak war das anders. Rebekah hat auch keine Kinder bekommen und wie heißt es dann? Isaak flehte zum Herrn für seine Frau Rebekah. Wie tun wir das, wenn ein Problem sich auftut? Sind wir dann menschlich am werkeln und am Ende sagen wir, ja Gott, jetzt, Herr Jesus, jetzt musst du nur noch deinen Segen geben, ich habe [00:31:01] schon alles geplant. Nein, bei Isaak sehen wir, dass sie zum Herrn rufen. Bei Jakob war es dann so, das ist sogar zum Streit zwischen Jakob und Reilke. Reilke hat gesagt, gib mir Kinder und Jakob hat gesagt, ja bin ich an Gottes stand. Wir sehen, es gibt Probleme und die möchte ich jetzt gar nicht nur auf die Ehe beziehen, sondern im Verhältnis untereinander, wo wir hier in Gottes Wort vorgeschattet werden, dass die Lösungen verschieden sind. Aber die größten, hier betet Hannah übrigens auch, die größten Beispiele finden wir eigentlich bei Manoah und seiner Frau und bei Zacharias und Elisabeth. Sie sind ruhig geworden über die Situation, in die Gott sie gestellt hat. Und dann hat Gott geantwortet. Noch einmal, es bedeutet, ich möchte jetzt [00:32:04] nicht grundsätzlich über Kindersegen sprechen oder über andere Dinge, die wir vielleicht in unserem Leben uns wünschen und sagen, ach okay, ich muss jetzt also ruhig werden in der Sache und dann ist alles klar. Aber wie gehen wir mit Nöten um? Beten wir zum Herrn? Führt das zu einer Verbindung zwischen Eheleuten, zwischen Freunden, zwischen Geschwistern? Und können wir auch eine Sache bei Gott ablegen? Das war bei Manoah und bei Zacharias und Elisabeth der Fall. Nun, sie gingen Jahr für Jahr, um anzubeten.

Dieses Wort kommt im ersten Kapitel Anbetung, kommt im ersten Kapitel dreimal vor. Ich finde das einfach vor dem dunklen Hintergrund, was wir dort finden, großartig, wirklich großartig. Da wird [00:33:04] so nebenbei Hopfeni und Pinias so erwähnt. Sie werden hier nur so eingeführt. Aber die Anbetung bleibt und das ist das erste, was der Teufel uns heute rauben möchte. Wir müssen doch evangelisieren. Die Zeit ist doch knapp. Anbeten können wir die ganze Ewigkeit noch. Ich möchte nicht evangelisieren gegen Anbeten stellen, überhaupt nicht. Aber der Teufel will uns immer als erstes das Höchste rauben und das ist Anbetung. Aber hier vor diesem Hintergrund haben sie trotzdem angebetet. Und dann sehen wir, um ein wenig weiterzugehen im Text, dass sie opferten

und das muss ein Friedensopfer gewesen sein. Dieses Friedensopfer war nämlich das einzige Opfer, wovon alle essen durften. [00:34:03] Alle, die zur Familie gehörten, durften daran essen. Ihr müsst einmal aufschlagen im dritten Buch Mose Kapitel 10 und Kapitel 22, da finden wir sogar auch erwähnt, dass die Töchter daran teilnehmen durften. Also das war ein Friedensopfer und das Friedensopfer ist ein Hinweis auf das Mahl des Herrn. Denn da heißt es in 1. Korinther 10 in Bezug auf Israel, dass sie das Schlachtopfer schlachten und dann Israel davon essen durfte. Das ist genau dieses Opfer, was hier gemeint ist. Und so sehen wir, dass wir hier schon Schatten darauf finden, was wir auch im Neuen Testament finden, was wir bis heute praktizieren, aber ich möchte nicht jetzt länger dabei verweilen. Jahr für Jahr taten sie das. Es ist sehr wichtig, dass wir in unserem Leben Gewohnheiten haben, [00:35:03] aber das ist eigentlich zu wenig ausgedrückt. Gute Gewohnheiten.

Es gibt ja auch schlechte Angewohnheiten. Der Herr Jesus ging auch der Gewohnheit nach zum Tempel. Also nicht die Gewohnheit ist wichtig, sondern was dahinter steckt und es darf eigentlich, ich weiß, sie fangt ja um 10 oder um halb 10 sonntags morgens an, es darf nichts Wichtigeres geben, als am Sonntag die Zusammenkünfte zu besuchen. Da darf es nichts anderes geben. Nichts.

Das bedeutet natürlich nicht, dass hier jemand vielleicht krank ist und nicht kommen kann oder oder oder. Aber es wäre sträflich, die Zusammenkünfte zu versäumen. Das ist eine Gewohnheit, die wir hier finden. Jahr für Jahr machten sie [00:36:04] das. Aber jetzt sehen wir, dass Penina Hanna kränkt in ihrer Situation. Das ist das, was ich gezeichnet habe. Das Fleisch kämpft wieder den Geist. Das erleben wir auch und wir müssen darauf gefeit sein. Es ist etwas, was bleibt in unserem Leben.

Aber wir sehen jetzt etwas Schönes. Elkana kümmert sich um Hanna. Er stellt ihr vier Fragen und ich möchte uns ermuntern, Fragen zu stellen gegenseitig.

Ich möchte es natürlich zuerst einmal auf eine Ehe beziehen, aber nicht nur das, sondern auf unser Verhältnis untereinander.

[00:37:08] Fragen wir uns gegenseitig, wie es um einen jeden von uns steht?

Ist das so? Oder lautet die Frage, wie geht es eigentlich so? Hoffentlich sagt er jetzt nichts. Da muss ich ja noch zuhören. Wie sieht das aus? Oder sehe ich meiner Frau vielleicht schon an, sie ist nicht so gut drauf, also frage ich mal lieber nicht, sonst kommt ein ganzer Schwall und ich muss noch zuhören. Mann und Frau sind unterschiedlich geschaffen. Das sehen wir hier bei Elkana und Hanna auch. Und ich möchte schon sagen, dass Elkanas Fragen nicht so ganz [00:38:08] glücklich waren, aber er hat gefragt. Er hat gesucht, eine Antwort bei Hanna zu finden und das ist doch das, was erst einmal zählt. Und wenn wir das erleben in unseren Ehen, in unseren Beziehungen, dann kann ich daraus lernen und vielleicht beim nächsten Mal weiß ich dann, oh ich muss vielleicht meine Frage etwas anders formulieren. Ich habe nicht ins Schwarze getroffen. Das war etwas daneben. Ist das wirklich unsere Bemühungen in unserer Ehe, in unserer Familie, dass wir voneinander lernen und unsere Empfindungen austauschen? Nur so kann sich etwas verändern.

[00:39:10] Er fragt hier, warum weinst du? Also er hat schon mal gesehen, dass sie weint. Das ist schon mal eine wichtige Voraussetzung. Es geht jetzt nicht darum, dass wir jetzt, es gibt auch solche Leute, die weinen immer an der richtigen Stelle. Damit sie Aufmerksamkeit bekommen. Das ist hier nicht gemeint. Hanna war wirklich traurig und sie hat sich ihre Tränen auch nicht geschämt.

Es gibt Situationen, wo wir Männer sagen, warum weint denn jetzt unsere Frau? Ich dachte, die freut

sich jetzt. Aber fragen wir danach, wie kommt das jetzt?

Sie hat nicht gegessen. Das Zweite, kriegen wir mit, wie der Gemütszustand [00:40:04] des anderen ist? Drittens, warum ist dein Herz betrübt? Aus den äußeren Dingen hat er auf ihr Herz geschlossen. Das ist ja logisch, oder?

Es gibt natürlich Leute, die können gut Schauspielen. Da weiß man nie so richtig, wo man dran ist. Aber bei Hanna hat er jetzt schon gemerkt, da ist etwas. Die vierte Frage, die zeigt etwas typisch Männliches jetzt.

Bin ich dir nicht besser als zehn Söhne? Ich formuliere mal so in unserer Sprache. Ja, was willst du denn? Hast du mich doch wenigstens? So ungefähr. Du wolltest doch gerne heiraten. Jetzt hast du mich und jetzt willst du auch noch zehn Söhne. Übertrieben gesagt. Sei doch mal zufrieden. Das steckte so ein wenig dahinter.

[00:41:02] Wie gesagt, noch einmal, ich sage das nicht, um mir jemandem zu nahe zu treten oder irgendwie Elkana auch schlecht zu machen, aber das zeigt doch das Wort Gottes hier deutlich, dass er nicht den Kern getroffen hat. Was macht Hanna jetzt?

Sie geht, um zu beten. Das ist eine wunderbare Lösung und ich möchte uns ermuntern, alle, ob Kinder, ob Eheleute, ob Ehemänner, ob Alleinstehende, Ehefrauen, wir brauchen unser eigenes Leben mit dem Herrn. Jeder von uns.

Es ist gut, wenn wir gemeinsam beten, als Familie, als Eheleute, als Versammlung, aber es reicht nicht aus. Jeder braucht sein Gebet. Jeder braucht seine Gemeinschaft mit Gott tagtäglich. Nicht der Kalender. Also, Kalender ist gut, aber das ist nicht die einzige Literatur zum Wort Gottes. [00:42:03] Nein, wir brauchen Gemeinschaft mit Gott. Hanna betete lange, um das schon mal vorwegzunehmen. Und sie geht jetzt und kommt zu Eli, dem Priester, der saß auf dem Stuhl.

Normalerweise gab es in der Stiftshütte überhaupt keinen Stuhl. Da sehen wir schon angedeutet, dass die Verhältnisse nicht gut waren. Hebräer 10 sagt, der Priester steht täglich da. Interessanterweise ist es ja jetzt hier auch, dass hier Türposten da sind und ein Tempel. Die Situation scheint folgende gewesen zu sein. Wenn man bei David später liest, dann sagt er, die Lade ist unter Decken. Das heißt also, es muss die Stiftshütte gewesen sein, aber wahrscheinlich, weil sie nicht mehr wanderte, war ein Bau um die Stiftshütte oder irgendetwas hinzugefügt. [00:43:01] Denn Samuel und Eli am Sonntagabend, so der Herr will, schliefen ja dort. Und Samuel öffnete am nächsten Morgen die Türen. Ja, in der Stiftshütte gab es keine Türen. Also wahrscheinlich hatte die Stiftshütte einen Platz gefunden und man hat irgendetwas darum gebaut oder dazu gebaut. Nun kommt sie dort an und Eli sitzt.

Hanna war ja viel jünger als Eli.

Was wäre denn deine Reaktion gewesen? So als Jüngerer hätte man doch gleich gesagt, ja siehste Eli, du sitzt schon wieder gemütlich auf deinem Stuhl. Weißt du eigentlich nicht, dass man in der Stiftshütte gar nicht sitzen darf? Hat sie nicht gemacht, die Hanna. Das war eine geistliche Frau.

Die Missstände aufzählen, das kann man leicht.

Vielleicht kann auch jeder hier seine Hand abzählen. Das läuft bei uns nicht, das läuft bei uns nicht. Das ist bei uns schwierig und das auch. [00:44:01] Naja, das ist einfach.

Ein TÜV findet immer einen Fehler. Aber wir sind hier kein TÜV.

Sondern Hanna hat ein Anliegen. Und das möchte sie vorbringen an dem richtigen Ort, an der richtigen Stelle. Das Hohen Priestertum war eigentlich dafür da, um den Menschen mit Gott in Verbindung zu bringen. Der Hebräerbrief zeigt uns das, dass Gott uns durch den Herrn Jesus helfen will in unseren Schwachheiten. Erster Teil des Hebräerbriefes. Und zweitens, um uns zur Anbetung zu bringen. Ein wunderbares Thema. Aber das Hohen Priestertum hier in seiner Praxis in Israel hatte versagt. Wie gut, dass unser hoher Priester, der Jesus zu rechten Gottes, niemals versagt.

Aber jetzt wollen wir dazu kommen, was Hanna betet.

[00:45:06] Sie tut ein Gelübde und ich möchte dieses Gebet in vier Teile teilen oder in vier Punkte. Sie spricht zu Gott als dem Herrn der Herrscher.

Das ist ein Ausdruck, der hier im ersten Buch Samuel zum ersten Mal vorkommt. In Vers 3 war es das erste Mal.

Alles versagt, ja? Das Volk, die Richter, die Priester.

Jetzt brauchen wir den Blick auf den Herrn der Herrscher.

Jehova, Sebaoth.

Ein Ausdruck, der jetzt gerade vorkommt und dann im Neuen, im Alten und Neuen Testament, glaube ich, insgesamt 280 Mal. Und ihr betrachtet, wie ich gehört habe, gerade den Jakobusbrief. Und da kommt er zum letzten Mal vor. [00:46:01] Also 1 Samuel bis Jakobusbrief ist das ein prägender Ausdruck.

Der erste Punkt ist, man kann, und das tut Hanna auch, von Gott nicht hoch genug denken.

Man kann von Gott nicht hoch genug denken.

Herr der Herrscher.

Wird das auch in unseren Gebeten zum Ausdruck kommen? Wie sprechen wir zu Gott, unserem Vater?

Wir wollen jetzt nicht geschwollen reden. Ich kann in meinem Gebet sagen, mein Gott, mein Vater. Aber haben wir Ehrfurcht?

Ist es wirklich so, dass es der Herr Jesus ist? Kommt das zum Ausdruck? Und das Zweite ist, man kann von sich nicht klein genug denken.

[00:47:01] In diesem kurzen Gebet oder Gelübde sagt Hanna dreimal Magd.

Das ist in Bezug auf Abraham, finden wir hier, eine wunderbare Parallele. In 1. Mose 18 sagt Abraham, ich habe mich erkühnt, zu dem Herrn zu reden. Und dann sagt er sofort, und ich bin Staub und Asche. Dass ein staubgeborener Mensch, wie wir es alle sind, in Bezug auf das Weltall ein Sandkörnchen, dass wir zu Gott als unserem Vater beten dürfen, dass wir den Herrn Jesus meinen Heiland nennen dürfen, ist ein wunderbares Vorrecht. Als Drittes finden wir dann, dass sie eine konkrete Bitte zum Ausdruck bringt. [00:48:04] Sie sagt, ich möchte einen männlichen Nachkommen. Das ist ziemlich genau, ja? Ziemlich genau das, was sie wünschte.

Ein Bruder hat einmal geschrieben, in unseren Gebetsstunden müsste Gott hinterher fragen, was wolltet ihr eigentlich?

Versteht ihr, was das gemeint ist?

Wir beten, aber was wollten wir eigentlich beten? Alle Formulierungen wunderbar, war kein Fehler drin. Aber haben wir wirklich konkret gebetet?

Das sagt sie hier.

Ich komme jetzt gleich, warum sie so konkret betet. Ich möchte erst den vierten Punkt hinzunehmen. Als Viertes sagt sie jetzt, ich möchte ihn den Herrn weihen.

[00:49:07] Jetzt möchte ich nochmal eine Verbindung zum Jakobusbrief bringen. Ich weiß nicht, wie weit ihr seid, aber in Jakobus 4 heißt es, ihr empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Begierden zu vergeuden. Wenn wir konkret bitten, dann muss natürlich unsere Herzenshaltung stimmen. Wäre doch schön, so 10.000 Euro netto im Monat zu verdienen, oder? Könnte man sich alles erlauben. Also haben wir gesagt, also von Gott nicht hoch genug, von mir nicht klein genug. Ich kleiner Zwerg, ich hätte gern 10.000 netto. Ist doch eine konkrete Bitte. Jaja, aber wofür willst du das denn?

Es bedeutet natürlich nicht, dass wenn wir eine Schule besuchen, ein Studium, dass ich jetzt zum Lehrer sage, bringt mir Englisch was für mein späteres Glaubensleben? [00:50:03] Nein, also lerne ich kein Englisch mehr. Bringt mir ja nichts. Ich will nur was machen, was auch dem Herrn Jesus hinterher nützlich ist. Man muss auch irgendwas studieren oder lernen und man kann mit diesem Beruf aber für den Herrn wirken.

Wenn ich zum Beispiel etwas verdiene am Ende, kann ich etwas in den Beutel stecken. Also, wir wollen ja ganz nüchtern sein. Aber jetzt kommt das Großartige jetzt hier auf den Bezug zu Hannah. Warum wollte sie denn einem männlichen Nachkommen?

Weil sie die Zustände in Silo gesehen hatten. Und deswegen war die Frage von Elkana auch fehl am Platze. Er war nicht besser als 10 Söhne. Sie wollte nicht 10 Söhne. Sie wollte, wenn der Herr Gnade schenkt [00:51:02] und sie einen Sohn bekommt, dass die Verhältnisse in Silo sich ändern.

Was ist denn unsere Bitte?

Also, ich werde meinem Sohn empfehlen, dass er mal das Kreuztal als erstes wegzieht, wenn der einigermaßen groß ist. Der soll das nicht erleben, diese Situation hier. Der soll es mal besser haben. Ach so.

Wollen wir wirklich, dass dieses Zeugnis hier im Kreuztal erhalten bleibt? Das war die konkrete Bitte. Die Situation war nicht einfach in Silo. Aber sie wollte in Silo eine Lösung. Sie hat ein Kind erbeten, um es gar nicht für sich zu besitzen. Als das Kind entwöhnt war, damals wahrscheinlich so mit 3 bis 6 Jahren spätestens natürlich, [00:52:05] da war das Kind weg. Sie hat es nicht für sich gehabt.

Was sind denn unsere Bitten?

Haben wir das Haus Gottes vor Augen und suchen wir, unsere Kinder zu erziehen, damit sie den Platz des Zusammenkommens wertschätzen und einnehmen? Ist das unsere Bitte?

Das ist herzerforschend.

Übrigens müssen wir unsere Kinder überhaupt nicht erziehen. Wie es ein englisches Sprichwort sagt. Sie machen uns sowieso alles nach. Es gibt drei Grundsätze der Erziehung. Erstens Vorbild, zweitens Vorbild, drittens Vorbild.

Was sehen denn unsere Kinder in den Zusammenkünften?

[00:53:03] Sehen sie wirklich, dass wir ein Herz für den Herrn haben? Sehen sie wirklich, dass uns das hier wichtig ist? Wie reden wir am Tisch nachmittags über den Dienst am Wohn?

Wie reden wir über die Zusammenkünfte, wenn es zur Gebetsstunde geht? Die Kinder haben gute Ohren.

Hannah wollte einen männlichen Nachkommen.

Zudem natürlich, das war sie Sehnsucht aller Frauen in Israel, dass vielleicht sogar der Messias daraus hervorkam. Aber Samuel der Prophet, wir werden das noch sehen, war derjenige, der einmal David salben darf. Ein wunderbares Vorbild auf die Person des Herrn Jesus. Und sie wollte ihn dem Herrn weihen und kein Schwermesser sollte auf sein Haupt kommen. Das sollte ein Nasier Gottes werden. [00:54:03] Dem Herrn geweiht, das wollte sie gerne. Also, ich frage mich ernsthaft, ob ich mein Kind mit drei Jahren oder vier Jahren nach Silo gegeben hätte. Das war schon Glaubensmut, oder? Hätte man nicht wie viele Gründe führen können? Eli und, der war ja so alt, blind.

Er musste sitzen, weil er fettleibig war. Die Kinder, Hoffni und Pinias, waren in Hurerei und haben das Fleisch gegessen.

Wie Götzenfleisch fast gegessen. Erst dem Herrn geweiht und dann vom Altar genommen.

Aber sie vertraute in dieser Weise dem Herrn. Das ist wunderbar.

Vielleicht denkst du auch, wie wird das mal hier in zehn Jahren sein? Sollen wir so denken?

Nein, wir gehen von Schritt zu Schritt und überlassen die Wege dem Herrn. [00:55:07] Und dann wollen wir zum Schluss kommen. Sie betet lange vor dem Herrn und sie wird beobachtet von Eli.

Ich möchte hier in dieser Beziehung auch etwas Gutes über Eli sagen.

Der alte Eli hat die Hannah beobachtet.

Kennen wir den Entwicklungsstand der jüngeren Geschwister am Ort, wenn wir schon etwas älter sind?

Ist uns das ein Interesse, was die Jüngeren machen?

Da kann es mal Missverständnisse geben, hier auch. Der Eli hat gedacht, die Hannah ist betrunken. Das war aber schon ein ganz schöner Vorwurf. Also wenn hier ein älterer, einen jüngeren Bruder sagen würde, also du benimmst dich ja fast wie ein Betrunkenener, [00:56:03] die würden wahrscheinlich zehn Jahre nicht mehr miteinander sprechen. Was macht Hannah denn hier?

Sagt sie, du hast ja überhaupt kein Unterscheidungsvermögen mehr? Nein, sie hatte vor dem Herrn lange gebetet.

Sie hatte vor Augen nicht Eli, sondern das Haus Gottes und die Grundsätze, die damit in Verbindung stehen und sie antwortet, nein, mein Herr, eine Frau beschwerten Geistes bin ich.

Sehen wir hier nicht, wie unsere Probleme sich lösen können, im zwischenmenschlichen Bereich?

Es kann immer mal passieren, dass man falsch verstanden wird. Dass man, wie man so sagt, etwas in den falschen Hals bekommt. Aber die entscheidende Frage ist, wie wir darauf reagieren. [00:57:07] Und sie sagt, nein, ich habe eine Schwierigkeit in meinem Leben.

Ich möchte nur kurz zeigen, dass es auch umgekehrt der Fall sein kann. Als Joshua und Mose vom Berg kommen, so ungefähr 2. Mose 32, da in der Kante, der sagt Joshua, oh, ich höre, ich glaube, das war, er schätzt das Geschrei total falsch ein. Da sagt Mose, nein, nein, das ist nicht das Geschrei, sondern das ist Tanz und Reigen. Da hatte der junge Joshua eine Fehleinschätzung und Mose korrigiert ihn. Also wir sehen, wir müssen ausgewogen sein. Wir wollen jetzt hier nicht auf die Alten eindreschen und sagen, die verstehen immer die Jungen falsch. Nein, nein, mit unseren Jungen und mit unseren Alten wollen wir ziehen. Wir brauchen ein Miteinander, ein Füreinander. Und es ist schön zu sehen, als sie dann gesagt hat, dass sie ihre Seele ausgeschüttet hat, [00:58:06] da sagt Eli, geh hin in Frieden.

Er hat also jetzt nicht gesagt, nein, nein, das hat man deutlich gesehen, er ist nicht dabei geblieben, sondern er hat darauf reagiert und hat dann auch gesagt, es geschehe, wie du von ihm erbeten hast.

Also eine wunderbare praktische Illustration, wie wir miteinander umgehen dürfen. Aber damit kommen wir jetzt zum Schluss und der ist sehr schön zu sehen. Oder das ist ein etwas wirklich wunderbares, was uns jetzt hier im 18. Vers gezeigt wird. Vorher in Vers 7 am Ende haben wir gesehen, dass sie geweint hat und nicht gegessen hat.

Jetzt geht sie ihres Weges und ist und ihr Angesicht war nicht mehr dasselbe.

[00:59:03] Hatte sich an ihrer Situation irgendetwas geändert? Sie ist durch ihr langes Gebet sogar von einem Eli als Betrunkene bezeichnet worden. Aber sie hat etwas wunderbares gemacht, ihre Seele ausgeschüttet.

Wenn ich jetzt hier dieses Glas nehmen würde und das über den Tisch gießen würde, dann müsste ich mit einem leeren Glas nach Hause gehen und das möchte Gott auch. Wenn wir unser Herz vor dem Herrn ausschütten, ich muss das mir zuerst sagen, dann versuchen wir meistens krampfhaft die Flüssigkeit wieder ins Glas zu kriegen, damit wir das volle Glas wieder mit in unser Leben nehmen. Aber ausschütten bedeutet es da zu lassen, wo es hingehört. Und dann wirklich verändert von dort weg zu gehen.

[01:00:02] Der Jesus möchte das schenken. Wie Philippa 4 uns sagt, dass wir die Anliegen kund werden lassen und dass dann der Friede Gottes in unsere Herzen einzieht.

Wollen wir nicht versuchen aus diesem Leben dieser gottesfürchtigen Familie etwas mitzunehmen für unser praktisches Leben? Der Herr möchte seine Gnade dazu schenken.